

Vorwort

Der vorliegende 29. Band des »Jahrbuchs für Christliche Sozialwissenschaften« erscheint seit dem Tod von *Wilhelm Weber* 1983 erstmals wieder in der vollen Verantwortlichkeit des »Instituts für Christliche Sozialwissenschaften« in Münster. Das erste Wort dieses Bandes kann so nur ein Wort des Dankes sein: Dank zunächst an den Begründer des Jahrbuchs, an *Joseph Kardinal Höffner*, dessen Gedenken dieser Band gewidmet ist und dessen Wirken der Nachruf aus der Feder seines Schülers *Rudolf Henning* als Verpflichtung und Auftrag an die heutige christliche Sozialethik lebendig erhalten will.

Dank dann auch an *Prof. Dr. Anton Rauscher*, der die Verantwortung für die Bände, die seit dem Tod von Wilhelm Weber erschienen sind, als Herausgeber getragen hat. In Zusammenarbeit mit Frau *Dr. Doris Bögemann* hat er dafür gesorgt, daß diese Plattform des Gesprächs im Bereich der theologischen Sozialethik erhalten blieb und der Faden der Information nicht abriß.

Dank schließlich einmal den Kollegen, die trotz der knappen Zeit seit meinem Dienstantritt in Münster mit ihren Beiträgen das rechtzeitige Erscheinen dieses Bandes möglich gemacht haben, dann Frau *Dr. Marianne Heimbach*, die die Last der redaktionellen Aufarbeitung getragen hat, sowie dem Verlagshaus Regensberg, das mit der üblichen Sorgfalt die technischen Belange betreute.

Das Jahrbuch will auch unter der neuen Herausgeberschaft ein Ort des offenen, informativen Gesprächs bleiben, in welchem nicht nur die freie Meinung der Autoren, wenn angezeigt auch kontrovers, sich zu Wort melden kann, sondern wo auch kein Problemkreis, der die Gestaltung des Gemeinwesens aus christlicher Verantwortung betrifft, ausgeblendet werden soll. Dennoch möchten wir den Versuch machen, jeweils bei den Beiträgen einen gewissen Schwerpunkt zu setzen, der diesmal bei eher grundsätzlichen Problemen liegt. Daneben soll die Rubrik »Miscellen« für aktuelle oder historische Mitteilungen aus dem Bereich des eigenen Fachbereichs offenstehen. Eine eigene Sparte »Literaturberichte« möchte dagegen eher problembezogen gewisse Trends aufzeigen und so in der Flut der Neuerscheinungen die Orientierung erleichtern. Die Herausge-

ber erhoffen sich besonders auch dafür die eigene Initiative ihrer Leser, vor allem auch derjenigen, die als Nachwuchskräfte sich aktuell mit einem bestimmten Feld sozialetischer Auseinandersetzung befassen.

Während so der Beitrag von *Heribert Raab* eine Reminiszenz aus dem Wirken des Gründers des Münsteraner Lehrstuhls für Christliche Soziallehre, Franz Hitze, in Erinnerung ruft, gibt *Joachim Wiemeyer* anhand verschiedener Neuerscheinungen einen Überblick zu der in einer breiten Öffentlichkeit auf zunehmendes Interesse stoßenden Wirtschaftsethik. Diesen Aspekt wird unter grundsätzlichen Zugang auch der Beitrag von *Friedhelm Hengsbach* vertiefen. Zuvor aber befassen sich diese den prinzipiellen Fragen zugeordneten Artikel mit den verschiedenen Argumentationsmustern sozialetischen Denken, und zwar sowohl unter phänomenologischen Gesichtspunkten (*Franz Furger*) als auch auf der methodologischen Meta-Ebene (*Hans-Joachim Höhn*). Der Stellenwert eines empirisch die sozialen Phänomene quantifizierenden Vorgehens (*Lothar Schneider*) stellt diesen methodologischen Aspekt in einen nochmals weiteren Zusammenhang, während die Debatte um den Wirtschaftshirtenbrief der US-Bischöfe grundsätzlich die Kompetenz der Kirche in Fragen des wirtschaftlichen Lebens zu bedenken verlangt (*Arno Anzenbacher*).

Konkret methodologisch setzt sich alsdann *Lothar Roos* mit dem Prinzip »Arbeit vor Kapital« auseinander. Insofern hier direkt andere Sichtweisen angesprochen sind, ruft dieser Beitrag geradezu dem klärenden Gespräch, das, auch als kontroverses, die Lebendigkeit einer theologischen Disziplin unter Beweis stellt und dem daher die Spalten des Jahrbuchs offenstehen sollen. Denn christlich verstanden befindet sich ethisches Bemühen in seiner Reflexion wie in den bedachten Problembereichen stets »in statu viatoris«, auf dem Weg zur Verbesserung und Vollendung und damit unter eschatologischem Vorbehalt, ein Aspekt, den *Thomas Hoppe* für die Friedenssicherung ausdrücklich und *Rudolf Henning* für einige Gesichtspunkte der »Familiensoziologie im Neuen Testament« sowie *Gertraud Putz* für die sozialen Grundrechte eher implizit thematisieren.

Diesem Wachstum zu größerer Menschlichkeit in Welt und Gesellschaft im Sinn des Evangeliums weiterhin mit der wissenschaftlichen sozialetischen Reflexion zu dienen, ist so die Absicht aller Beiträge, der sich das Jahrbuch als Ganzes wie eh und je verpflichtet weiß.

Münster, im Februar 1988

Franz Furger